

„Tokio Hotel“ und die Folgen



Jan Friedrich. © SN sig

In der Vergangenheit haben sich Deutschland und Frankreich gegenseitig tiefe Wunden zugefügt. Jetzt sind sie seit mehr als 60 Jahren Partner und Freunde geworden. Was dieser Wandel bewirkt hat, darüber sprach im Festsaal des Obernkirchener Stiftes Jan Friedrich. Der Gastredner leitet im deutschen Außenministerium das Referat, das sich ausschließlich mit den Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern befasst.

Obernkirchen. Der Referent war in beiden Ländern zu Hause und weiß, welches Gewicht diese Partnerschaft für die Europäische Union hat. Jan Friedrich verhehlte nicht, dass „der Annäherungsprozess durchaus auch von Reibungen und Meinungsverschiedenheiten begleitet wird“. Aber allen Beteiligten sei klar, dass die Zusammenarbeit dieser beiden Nachbarländer ein „entscheidender Eckpfeiler der Europäischen Gemeinschaft ist“. Ein Beweis dafür, was der von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer eingeleitete Versöhnungsprozess möglich gemacht hat, sind folgende Zahlen: mehr als 20 000 Städtepartnerschaften, mehr als 5000 Schulparterschaften und zusätzlich jedes Jahr 1500 bis 2000 deutsch-französische Ehen. Regelmäßige Konsultationen auf höchster Ebene sind zum Selbstverständnis zwischen den beiden Nachbarstaaten geworden, so Friedrich. „Dieser ständige Meinungsaustausch wurde von den Staatsmännern auf beiden Seiten vornehmlich auch dazu genutzt, wichtige Entscheidungen der Europäischen Union vorzubereiten und sich dafür eine gemeinsame Position zu erarbeiten.“ Chronisten wissen, dass es in einem Fall sogar eine bis heute lebendige tiefe Freundschaft zwischen zwei ehemaligen Staatschefs gibt. Das sind Helmut Schmidt und der frühere Staatspräsident Giscard d'Estaing. Friedrich unterstrich in seinem Referat, dass eine „so wichtige bilaterale Beziehung aber vor allem vom Kontakt zwischen möglichst vielen Menschen beider Länder lebt“. Dazu trägt maßgeblich das Deutsch-Französische Jugendwerk bei. Im Laufe von 45 Jahren sind rund acht Millionen junge Menschen aus beiden Ländern zusammengekommen. In jedem Jahr gibt es mehr als 11 000 Begegnungen. Friedrich berichtete auch über die Auslandsaufenthalte von Studenten beider Länder. Die Universitäten von Bremen, Braunschweig und Münster bieten dafür spezielle Studiengänge. Der Referatsleiter regte an, die Städtepartnerschaften für jüngere Leute attraktiver zu machen. „Vielfach hapert es auch an der Verständigung durch sprachliche Defizite.“ Letztlich müsse man dann vermehrt auf Englisch kommunizieren. Zum Abschluss hielt Friedrich noch eine verblüffende Botschaft bereit: „Die Auftritte der Popband ‚Tokio Hotel‘ haben dazu geführt, dass zahlreiche junge Franzosen Deutsch-Kurse belegen.“ sig